

Christsein nach Jesu Vorbild

Das Markusevangelium ist vermutlich die Antwort auf zwei traumatische Erfahrungen: die Verfolgung unter Nero im Jahr 64, welche die römische Christengemeinschaft hart traf. Und der Jüdische Krieg, der mit der Zerstörung Jerusalems grausam endete.

Die beiden Katastrophen fühlten sich an wie das Ende der Welt. Markus setzte ein Zeichen, dass es weitergehen kann. Als gläubiger Jude wusste er aus der Tradition seines Volkes, wie man Katastrophen aus dem Glauben bewältigen und daran wachsen kann. Markus hat eine Pionierleistung vollbracht. Als erster hat er eine Erzählung geschaffen, eine Verkündigungsschrift, die das gesamte öffentliche Leben Jesu umfasste. Er hat die Gattung „Evangelium“ geschaffen, als die erste Generation der Zeuginnen und Zeugen am Aussterben war.



Im ersten Kapitel berichtet Markus als einziger Evangelist von einem gesamten Tag Jesu. Es ging ihm darum, seiner Gemeinde zu vermitteln: wie kann ich mein Leben so gestalten, dass ich im Glauben Festigkeit gewinne – gerade in bedrängenden Situationen?

Erstens: Sich auf Gott hin ausrichten

Wie beginnt der Tag Jesu? Es ist ein Sabbat. Jesus geht in die Synagoge, wo er das Wort Gottes hört und predigt und einen von einem bösen Geist besessenen Mann heilt.

Markus will seiner Gemeinde sagen: Ihr in eurer Bedrängnis, sammelt als Gemeinschaft euer durchwühltes Inneres auf Gott hin. Mit der Kraft Gottes könnt ihr dämonischen Kräften Einhalt gebieten. Manchmal regen sich morgens die Geister der Nacht, die in Albträumen ihr Unwesen getrieben haben. Oder es melden sich gleich die Sorgen des Alltags. Der Impuls Jesu ist: Richte dich auf Gott hin aus. Sag dir: Gott ist da für mich. Wenn wir in die Stille gehen, kann das dämonische Kräfte wachrufen. Sie stecken potenziell in uns allen. Aber festes Vertrauen auf Gott wird sie vertreiben oder sie lösen sich langsam auf.

Zweitens: Sich von Gott aufrichten lassen

Das nächste Ereignis an diesem Sabbat ist der Besuch Jesu im Haus von Simon und Andreas. Hauptperson dieser Szene ist die namenlose Schwiegermutter. „Er fasste sie an der Hand und richtete sich auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen.“

Wer meint, die Hausfrau müsse sich nur um den Haushalt und die Gäste kümmern, übersieht die tiefere Dimension. Jesus charakterisiert sein gesamtes Leben mit dem Satz, er sei nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen (vgl. Mk 10,45).

Diese Frau lebt die Gesinnung Jesu. Sie ist eine vorbildliche Jüngerin. Was will Markus damit sagen? Vielleicht liegst du fiebrig und wie gelähmt am Boden. Lass dich in Tiefschlägen von Gott aufrichten. Die dichteste geistliche Erfahrung ist die Verwandlung von Schwäche in Stärke. „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2 Kor 12,10) sagt Paulus in einer äußerst angespannten Situation.

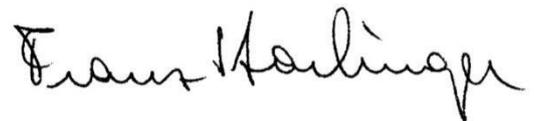
Drittens: Gott richtet durch dich auf

Am Abend weitet sich die Perspektive vom privaten Haus hin zur Öffentlichkeit. „Die ganze Stadt“, sagt Markus, drängt zu Jesus hin. Er lebt seine Sendung und heilt die Kranken. Der Glaube hat heilsame Kraft. Die Ausstrahlung eines Menschen, der das Evangelium lebt, ist auch heute zu spüren. Kranke und verwundete Menschen empfinden heilsame Nähe besonders. So anwesende Christen lassen Bedrängte spüren: Ich bin bei dir. Ich stehe zu dir, auch wenn du bist, wie du bist.

Viertens: Nur das Gebet hilft überleben

Im Tagesablauf folgt der Morgen des ersten Wochentages. Wieder sammelt sich Jesus auf Gott hin. Er betet diesmal allein in der Einsamkeit. Wir werden als Christen nur überleben, wenn wir uns jeden Tag im Gebet bewusst vor Gott hinstellen. Dabei ist Gebet weniger ein Tun als ein Geschehenlassen, ist Dasein vor Gott, ist die Bereitschaft, ihn als geistliche Kraft in uns einströmen zu lassen. All unser Tun sollte von diesem inneren Licht des Glaubens erfüllt sein. Durch dieses findet Jesus seine Lebensrichtung.

Markus schildert mit diesem Tag Jesu beispielhaft, was Christsein bedeutet. Zwei Kapitel später wird er es im Blick auf die Apostel verdeutlichen. Es heißt im Urtext: „Er machte die Zwölf“ (Mk 3,14). Er will mit uns und aus uns etwas machen.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.